

Sudan

Das Rote Meer, wie zu den Zeiten der Tauchpioniere

Die Riffe im sudanesischen Teil des Roten Meeres lassen erahnen, was Tauchpioniere wie Hans Hass und Jaques Cousteau erlebt haben. Üppiger Korallenbewuchs, grosse Fischschwärme, Wracks und Grossfische. Durch den Schutz der sudanesischen Regierung kann man phänomenale Riffe im Sudan bestaunen.

■ Text und Bilder von Thomas Stauffer

Sudan, das flächenmässig drittgrösste Land Afrikas, hat nur einen kleinen Anstoss ans Rote Meer. Obschon dieser Teil des Roten Meeres für viele Taucher ein Leckerbissen darstellt, ist es kein einfaches Unterfangen, in diesen Gewässern zu tauchen. Zum einen gibt es an der Küste von Sudan keine Tauch- oder Baderesorts wie im nördlich angrenzenden Ägypten. Dies bedeutet, dass die faszinierenden Riffe nur von Safaribooten aus betachtet werden können. Zum anderen starten alle sieben zurzeit operativen Safariboote mit einer Ausnahme von Port Sudan aus. In diese Hafenstadt gibt es von Zentraleuropa aus keine Direktflüge und die kürzesten Flugverbindungen, mit einem Zwischenhalt in Kairo, sind nicht mehr möglich, da Sudan Airways und alle anderen sudanesischen Airlines auf der Schwarzen Liste der Europäischen Union aufgelistet sind. Kaum ein Reiseveranstalter wagt es, seine Kunden mit diesen Flugesellschaften nach Port Sudan zu befördern. Ein Umweg über Dubai mit Übernachtung ist die Folge. So verlängert sich die Reisezeit auf mehr als 24 Stunden. Die Alternative ist die «Royal Evolution», das einzige Safariboot, welches von Port Ghalib in Ägypten aus startet und auf dem Seeweg nach Port Sudan und zu den Riffen im sudanesischen Hoheitsgebiet gelangt. Die Tour mit diesem Schiff dauert, im Gegensatz zu den Touren, die von Port Sudan aus starten, 14 Tage.

Start der Tour

Nach der Einreise in Ägypten und dem Einschiffen erfolgt eine sofortige Ausreise, da der nächste angelaufene Hafen der «Royal Evolution» in der Republik Sudan liegt. Das bedeutet, fast alles Material bleibt auf dem Schiff, die Passagiere steigen

aus, gehen mit einem Rucksack durch den Zoll und auf der anderen Seite wartet das Boot. Dann geht es in voller Fahrt Richtung Süden. Am nächsten Mittag wird der Check-dive schon in der Nähe der St.-Johns-Inseln durchgeführt. Nach einem weiteren Tauchgang und einem Nachttauchgang mit vier Spanischen Tänzerinnen sind die restliche Nacht und der nächste Morgen für die Fahrt nach Port Sudan vorgesehen. Die ockerfarbene Wüste am Horizont und das tiefblaue Meer begleiten uns auf dieser ruhigen und entspannenden Fahrt. Auf dem Schiff hat es zwei Kapitäne. Derjenige, der tatsächlich das Schiff führt und derjenige, der die internationale Lizenz besitzt. Letzterer, der sogenannte «paper captain» macht die ganze Tour mit, greift aber nie zum Steuer. Bevor im sudanesischen Gewässer getaucht wird, erfolgt eine offizielle Einreise, bei welcher auch die Sea-Park-Gebühr bezahlt wird; immerhin total über 500 Franken. Dies geschieht alles im Hafen von Port Sudan, ohne dass das Schiff verlassen werden darf. Nun kann das Tauchen einige Seemeilen ausserhalb des Hafens am Windgate Reef beim Wrack der «Umbria» beginnen.

Wracks

Die «Umbria» ist ein italienisches Frachtschiff, das zu Beginn des Zweiten Weltkriegs von der Besatzung selbst versenkt wurde, um es so dem Zugriff der englischen Marine zu

An der Rifffkante des Shaab Rumi patrouilliert ein Grauer Riffhai mit doppeltem Schiffsalter.



Weitere Infos

www.royalevolution.com
www.diveandtravel.ch



entziehen. Das Wrack liegt fast vollständig erhalten in einer Tiefe von 0 bis maximal 36 Meter. Berühmt sind die Frachträume, in denen sich immer noch haufenweise Munition und sogar drei Fiat 1110 Lunga befinden. Die «Umbria» ist sehr schön mit Schwämmen bewachsen und bildet ein künstliches Riff und Fischrefugium in dem sonst eher belasteten Einfahrtbereich des Hafens. Während des Törns wird noch ein zweites Wrack betaut; die «Blue Belt» auch das «Toyota-Wrack» genannt. Das Schiff kollidierte 1977 mit einer Ladung neuwertiger LKW, PKW und diverser Ersatzteile mit dem Riff. Die Attraktion ist weniger das Schiff selbst, als die Lkws welche von den Tauchern gerne für Spassfotos benutzt werden.

Riffe

Der effektive Grund im Sudan zu tauchen sind aber die intakten Riffe – eine wahre Sinnesüberflutung an Leben und Farben. Riffe wie sie aus den Cousteau-Filmen bekannt sind. Die Riffe liegen meist etliche Seemeilen vor der Küste, haben ein kleines Riffdach, das oft aus dem Meer ragt. Unter Wasser weisen die Riffe kleine Plateaus auf, ansonsten bestehen sie aus Wänden und Abhängen, welche in die Tie-



fe führen. Diese Tiefen sind der Grund für eine der Hauptattraktionen dieser Region: Hammerhaie. Frühmorgens steigen diese beeindruckenden Jäger aus der Tiefe auf in Bereiche, in denen Presslufttaucher ihnen begegnen können. Das bedeutet, dass der early morning dive zwischen 5.30 und 6 Uhr startet. Nach der Rückwärtsrolle sinken wir zügig je nach Strömung bis 100 Meter vom Riff weg auf 30 bis 40 Meter ab. Dort warten wir geduldig auf das Erscheinen der wendigen Tiere. Die Haare stellen sich mir bei jedem Mal vor Ehrfurcht und Faszination unter dem Anzug auf. Ist das Spektakel vorbei, geht es zurück zum Riff – oft auch gegen die Strömung. Auf einem der Plateaus wird die restliche Nullzeit genutzt, um Graue Rifffhaie oder Büffelkopf-Papageiefische auf ihrer Morgenrunde zu beobachten. Danach steigen wir in den 5- bis 10-Meter-Bereich auf. Mit dem Sonnenlicht erstrahlen die Farben des Riffs. Die Weich- und Peitschenkorallen zusammen mit den orangen Rifffbarschen und Falterfischen ergeben eine Fülle von Eindrücken. Im Vergleich zu den Riffen im nördlichen Teil des Roten Meers unterscheiden sich diese im Sudan nicht durch die grössere Artenvielfalt, sondern durch die beinahe unermessliche Anzahl von Individuen der jeweiligen Arten. So ist es möglich, im Norden als selten geltende Tiere bei den Tauchgängen im Sudan fast regelmässig

Eine Rifffwand voller Leben am Ambington Riff.

Linke Seite oben: Schwämme bedecken einen grossen Teil der Aussenhülle der Umbria.

Unten: Das einzige Mal auf sudanesischen Boden, beim Leuchtturm von Sanganeb.

Auch kleinere Riffbewohner sind attraktiv.



Rechte Seite oben:
Makrelenschwarm.

Unten: Süsslippen-
schwarm, unsere konstanten
Begleiter.

zu sehen. Das Tauchgangmuster wird bei den Morgen- und Nachmittagstauchgängen wiederholt. Neben den Haien sind dann auch Makrelen- oder Barrakudaschwärme anzutreffen.

Paradies muss geschützt werden

Zurzeit sind die Riffe im Sudan noch in gutem Zustand. Die meist erfahrenen Taucher versuchen, den Riffen und ihren Bewohnern Sorge zu tragen. Leider konnten wir auch beobachten, wie Taucher eines anderen Boots sich auf Tischkoralen setzten und sich mit den Flossen in weiteren Korallen verstreben, nur um bei Strömung die Haie an der Riffkante



Schwarze Korallen (*Antipatharia*) bieten den Riffbarschen Schutz.



beobachten zu können. Solch grober Frevel ist zum Glück selten. Aber auch verantwortungsvolle Taucher beeinflussen das Riff. Nimmt diese Beeinflussung alleine schon durch die Anzahl der Taucher an bestimmten Tauchspots zu, führt dies unweigerlich dazu, dass sich die Riffbewohner vom Spot abwenden. So würden sich die attraktiven Riffe Sudans über die Zeit leeren und sähen bald denen des nördlichen Roten Meers



Solch üppige Riffe gilt es zu bewahren.

ähnlich. Es ist zu hoffen, dass die mühsame Anreise und die limitierte Anzahl an Safaribooten die Belastung durch Taucher für die Riffbewohner in einem ertragbaren Mass hält. Nur so kann sich die Ursprünglichkeit des sudanesischen Meers auch noch in Jahren dem interessierten Taucher offenbaren. ■